

## **(N)AMENS GEBUNG**

### Sechs Assoziationen

Wie kommt der ´Achim´ durch den ´Böhe´ durch? \* (Stellvertretend für alle)

Einer meiner WEG-Begleiter (Andreas Pf.) wurde als kleines Kind gefragt: Was möchtest Du denn einmal werden? Seine Antwort: Andreas!

„Namen sind nur Schall und Rauch“

„Nomen est omen“ (lat. „der Name ist ein [prophetisches] Zeichen“ = „Chiffren der Transzendenz?“ Karl Jaspers)

„Der Name, der genannt werden kann, ist nicht der ewige Name.

Das Namenlose [die formlos-wirkende Wirklichkeit] ist der Ursprung des Himmels und der Erde.

Das Namhafte [die formend-geformte Realität] ist die Mutter aller Dinge.“ Lao Tse

„Da sagte Mose zu Gott: Gut ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der „ICH BIN“. Und er fuhr fort: so sollst du den Israeliten sagen: Der „ICH BIN“ hat mich zu euch gesandt. [...] Das ist mein Name für *immer* und so wird man mich nennen in allen Generationen.“ Exodus, 3, 13-15.

\*\*\*\*\*

\* Original: „Wie kommt der ´Karlfried´ durch den ´Dürckheim´ durch?“

*Graf Dürckheim* (1896-1988) spricht vom „doppelten Ursprung des Menschen – dem irdischen und dem himmlischen“.

Dazu *Andree Mitzner* aus seinem Buch „Karlfried Graf Dürckheim – Mystiker des 20. Jahrhunderts – im Spannungsfeld zwischen Ost und West“:

„Wer die Lebensgeschichte Dürckheims studiert, wird feststellen, dass sein Wirken, seine Lehre und seine Wegweisung, durchweg Ausdruck solcher Erfahrungen ist, in denen eine transzendente Wirklichkeit sich bemerkbar machte. [...] Ein ausschließliches Verweilen bei inneren Erlebnissen, wie Träumen, Visionen, mystischen Erfahrungen, muss unbefriedigend bleiben, denn diese treten nur ins Dasein, weil sie auf einen *Menschen* treffen, der sie erlebt, d.h. sie sind noch kein Wert an sich. Und dieser Mensch, der sich in solchen Erfahrungen erlebt, ist immer auch Teil dieser raumzeitlichen Wirklichkeit, eingespannt zwischen Leben und Tod, verflochten in vielerlei Bedingungen und Bedingtheiten seines Lebens *in* der Welt. [...]

Wenn wir nun diese Spannung zwischen innerer, subjektiver, potentiell als transzendent, als überweltlich erfahrbarer Realität und der natürlichen, objektiven Bedingtheit *akzeptieren*, als die Pole, zwischen denen sich Menschsein – bewusst oder unbewusst – vollzieht, dann sind wir damit schon beim Kern der Lehre Dürckheims angelangt – der Lehre nämlich vom doppelten Ursprung des Menschen.

*„Der Mensch ist zweifachen Ursprungs,\* er ist himmlischen und irdischen, natürlichen und übernatürlichen Ursprungs. (...)*

*Am „irdischen“ Ursprung des Menschen wird niemand zweifeln. Aber die Behauptung, der Mensch sei „himmlischen“ Ursprungs, gehört ganz offenbar zu den Sätzen, die nur an den Glauben appellieren.*

*Wie der Gehalt so vieler anderer Aussagen über **Urwahrheiten des Lebens** verliert auch seine Wahrheit sich am Horizont einer nur säkularen Wirklichkeitssicht in das Dämmerlicht einer Sphäre, die offensichtlich einem Traumland zugehörig, mit der „Wirklichkeit“, die wir [mit unserem rationalen Verstand] zu fassen vermögen, nichts mehr zu tun hat. **Aber es ist anders.***

*Die Wirklichkeit, **in der wir und aus der wir faktisch leben**, und aus der wir auch bewusst leben sollten, reicht über die Sichtweise hinaus, in der das Selbst- und Weltbewusstsein des „natürlichen“ Menschen sich begreift und bewegt.“*

\* Die Stelle erinnert mich an die 1923 verfasste Schrift von *Martin Buber* („*ICH und DU*“): „*Die Welt ist dem Menschen zwiefältig nach seiner zwiefältigen Haltung. Auch das Ich des Menschen ist zwiefältig*“.

Ich-Du bzw. Ich-Es. „Du-Welt“ bzw. „Es-Welt“. Überraumzeitlich – raumzeitlich bedingt.

Das Leben ist rätselhaft. Das größte aller Rätsel jedoch ist der Mensch selbst, der uns tagtäglich entgegentritt. Wie gering ist doch der Unterschied zwischen einem Schmetterling und einem Elefanten – im Vergleich zur unermesslichen und unergründlichen Verschiedenheit innerhalb der Menschenwelt! Diese Tatsache konnte und wollte ich Jahrzehnte nicht wahrhaben.

Am Beispiel des menschlichen Temperaments mit all seinen facettenreichen Nuancen und Färbungen lässt sich der „doppelte Ursprung“ ganz gut veranschaulichen. Grundsätzlich sehen wir, dass auf der einen Seite die Verschiedenartigkeit der einzelnen Temperamente deutlich den Charakter des Individuellen trägt, auf der anderen Seite lässt sie sich wiederum in entsprechende Gruppen zusammenfassen. Es handelt sich, grob gesprochen, um vier Temperamente: cholerisch, phlegmatisch, sanguinisch, melancholisch. Die individuelle Zuordnung und Ausgestaltung weist auf den unverwechselbaren *inneren Wesenskern* hin, die Zusammenfassung in Gruppen hängt mit der *allgemeinen Menschennatur* zusammen.

Der Mensch erlebt sich in zwei ganz unterschiedliche Lebensströmungen hineingestellt, die zusammenfließen, wenn er durch das enge Tor seiner Geburt ins irdische Dasein tritt. Die eine der Strömungen stellt die aus der Vergangenheit herrührende Vererbungslinie dar. Stichworte: Vorfahren, Ahnen, Stammbaum, Geschlecht. Der Mensch trägt Merkmale und Eigenschaften an sich, die wir kausal aus der Vererbung (Gene) herleiten müssen. Diese Eigenschaften und Merkmale können durchaus tief in seine Persönlichkeit einwirken. *Goethe* sagt dazu:

*„Vom Vater hab ich die Statur,  
Des Lebens ernstes Führen,  
Vom Mütterchen die Frohnatur  
Und Lust zu Fabulieren.“*

Und die andere? Sie lässt sich eigentlich nur unter der Prämisse und auf Basis von „wiederholten Erdenleben“ erklären und verstehen. Der Mensch setzt sich nicht nur aus „Genen und Umwelt“ zusammen, sondern ist Träger eines so genannten individuellen seelisch-geistigen Wesenskerns, der, in relativer Unabhängigkeit von der Vererbungslinie, aus „ganz anderen Regionen und Wirklichkeiten“ stammt. Es lässt sich im weiteren Sinne mit dem „himmlischen Ursprung“ vergleichen.

*Rudolf Steiner: „Es wird eine Zeit kommen, wo man den Wesenskern des Menschen zurückführen wird auf ein vorheriges Dasein. Man wird erkennen, dass das menschliche Wesen eine Frucht ist eines früheren Daseins. Mit diesem [geistigen – in Ergänzung zu 'Naturgesetzen'] Gesetz wird es eigentümlich in der Welt zugehen. Es wird so mit ihm gehen wie mit einem andern Gesetz. [...] Noch bis in das 17. Jahrhundert hinein haben gelehrte und ungelehrte Leute gar keinen Zweifel darein gesetzt, dass aus gewöhnlichen, leblosen Dingen sich entwickeln könnten nicht nur niedere Tiere, sondern dass sogar Regenwürmer, ja selbst Fische aus gewöhnlichem Flussschlamm entstehen könnten [Lebendiges entsteht aus Totem]. Der erste, der dafür eingetreten ist in energischer Weise, dass Lebendiges nur aus Lebendigem entstehen könne, das war der große italienische Naturforscher Francesco Redi (1627-1697), der zeigte, dass Lebendiges nur auf Lebendiges zurückführt. Es ist das ein Gesetz, der nur der Vorläufer ist des andern Gesetzes: Dass Seelisch-Geistiges zurückführt auf Seelisch-Geistiges. [...] Es wird eine Zeit kommen, wo es für einen Unsinn angesehen werden wird, zu meinen, dass der Mensch nur einmal lebt, dass nicht etwas Bleibendes da ist, das sich verbindet mit dem, was die vererbten Merkmale sind.“*

Das Spannungsfeld von „Himmel und Erde“, in welchem sich der Mensch zeitlebens bewegt, in unserem speziellen Fall: einerseits das Spannungsgefüge von *vererbten Merkmalen und Dispositionen aus der Ahnenreihe*, andererseits dem – davon unabhängigen – *ureigenen innersten Wesenskern*, bedarf zu seiner notwendigen Harmonisierung eines entsprechenden Vermittlers. Dieser Vermittler scheint unter anderem das Temperament zu sein. Absicht und Ziel, so könnte man sagen, bestehen darin, eine Balance bzw. einen Ausgleich (sprich: eine Kompatibilität) zwischen beiden divergierenden Strömungen herzustellen und aufrechtzuerhalten. Nochmal Steiner: „*In der Mitte drinnen steht, was das Temperament ist, mitten zwischen dem, wodurch der Mensch sich anschließt an seine Ahnenreihe und dem, was er mitbringt aus seinen früheren Verkörperungen. Das Temperament gleicht das Ewige („himmlischer Ursprung“) mit dem Vergänglichen („irdischer Ursprung“) aus.*“

Wir berühren an der Stelle die uralte Frage: Lebt der Mensch nur einmal oder gibt es die Reinkarnation (Wiederverkörperung), sprich die im östlichen Kulturkreis weit verbreitete Vorstellung und Überzeugung von wiederholten Erdenleben? Gesetz den Fall, das letztere träfe zu, dann stünde der Mensch eben mitten zwischen demjenigen, wodurch er an seine Ahnenreihe anknüpft und demjenigen, was er aufgrund individuell erworbener Erfahrungen und Fähigkeiten als Essenz aus seinen früheren Verkörperungen mitbringt.

Manche sagen zudem: Jeder einzelne von uns bringt sich aus der *geistigen Welt* die (Lebens)-Aufgabe mit, die er sich zur Verwirklichung hier auf der Erde vorgenommen hat. Durch das Hineingeboren-Werden in einen ganz bestimmten Vererbungs-Strom („Der Mensch hat sich seine Eltern ausgesucht“) soll er die für ihn geeigneten Rahmenbedingungen vorfinden (was bei so manchen Biographie-Verläufen oftmals nur schwer zu begreifen und, noch schwerer, anzunehmen ist). Nun ja, das Schicksal, welches im Hintergrund die karmischen Fäden spinnt, lässt sich nur äußerst selten in die Karten schauen! Thema: Notwendigkeit und Freiheit.

Jedem Menschen sind zunächst einmal zwei Namen gegeben. Auf der einen Seite sein Vor- oder Rufname, auf der anderen Seite sein Nach- oder Familienname. Der Vorname verweist im Sinne Martin Bubers mehr auf ein Nähe schaffendes *Du*, der Nachname hingegen auf ein Distanz wahrendes *Er* bzw. *Sie*.

Wie kommt der ‘Karlfried’ durch den ‘Dürckheim’ durch?

„*Dürckheim ist mein Familienname, Karlfried ist mein Vorname. Den Familienname kann man setzen für den unter der Welt bedingten Menschen, der dort geboren ist, in dem und dem Haus, der die und die Kindheit und Kindheitsnöte hatte, diese Erziehung genoss, diese und jene Laufbahn in der Welt durchlebte bis hin zu der Position, in der man ihn heute kennt, als den Professor Soundso oder als die Frau Soundso, Mutter von soundso viel Kindern, Bibliothekarin oder was auch immer der Beruf sein möge ...*

*Das also ist der Mensch in der Weise, wie die Welt ihn kennt. Er ist **von der Welt her bedingt** und immer dabei, sich mit den Bedingungen der Welt herumzuschlagen, seine Position zu suchen, auszubauen und zu wahren.*

*Ein ganz anderer ist der, den wir mit dem Vornamen bezeichnen. Er ist **unbedingt**. Sein Wesen ist ursprünglich gegeben. Auf ihn kann man den Satz der Bibel anwenden: „Ich habe dich beim Namen gerufen, denn Du bist Mein“ Jesaja 43, 1 – nicht von der Welt. Er ist der, der man im Grunde, das heißt in seinem **Wesen**, ist und sein möchte und als der man sich unter allen Bedingungen in der Welt manifestieren möchte. Und das ist also die Grundspannung zwischen dem, der von der Welt her bedingt ist und die raumzeitlichen Bedingungen in der Welt zu meistern sucht, und auf der anderen Seite demjenigen, der weder durch die Sorge um*

*seine Position in der Welt [vgl. „Die Lilie auf dem Felde“] noch allein durch die Erfüllung seiner Aufgabe in der Welt, sondern primär von dem ihm innewohnenden Drang und Auftrag [und Sehnsucht], sein Wesen in der Gestalt seines wahren Selbstes zu verwirklichen, erfüllt ist.“*

Der Vorname steht, obwohl auch von *außen*, d.h. von den Eltern erhalten, für etwas anderes als der Familienname. Er enthält in meinen Augen eine verborgene Botschaft bzw. einen geheimen Fingerzeig auf etwas in uns 'Eingefaltetes' – im Sinne von Omen –, das sich zukünftig *in der Welt* Geltung verschaffen will. Mit dem Familiennamen ist man an Kräfte der Vergangenheit gebunden und mit ihnen eng verwoben; der Rufname ermuntert seinen Träger zum Erkennen und zum Ausschöpfen des in ihm liegenden, einzigartigen Potenzials \* Er trägt somit eher den Charakter des „Unbedingten“. Der Rufname fordert somit unmissverständlich dazu auf, selbstbestimmt und, wenn möglich, selbstbewusst seinen eigenen Weg zu gehen. In dem Zusammenhang taucht unweigerlich die Frage auf: *Was ist denn mein eigener Weg?* Sie kann im Endeffekt nur von jedem selber beantwortet werden. Meiner Auffassung nach allerdings nur im dialogischen Miteinander!

Anmerkung: Ich denke dabei an die berühmte „Spiegelungsfunktion“ meines Gegenübers, die es erlaubt und notfalls sogar gebietet, überfällige und einschneidende Weg-Korrekturen vorzunehmen – vornehmen zu können.

Auf eine Sache möchte ich noch eingehen:

Meiner Überzeugung nach hat jeder Mensch **drei** Namen:

Erstens: Der dem Ahnenstrom entstammende Familienname:

Der „**Herr Böhe**“

Zweitens: Der von den Eltern gegebene Vorname (die Eltern in der Rolle als „ahnende Stellvertreter Gottes auf Erden“ – sie sind schließlich meine „zeugenden Schöpfer“):

Der „**Achim**“

Drittens: Der von Gott gegebene Name:

Der „**ICH BIN**“

(Gott hat sich selbst diesen *namenlosen* Namen gegeben – siehe 6. Assoziation; Jesus hat ihn für sich übernommen und, wegen vermeintlicher Gotteslästerung, mit dem physischen Tode bezahlt „Ehe Abraham war, *bin ich*“; sind wir selbst – als ein „Ebenbild Gottes“ – nicht auch aufgerufen und ermächtigt, uns als „ICH BIN“ zu bezeichnen??)

Der Vorname („Werdender“) steht für mich *zwischen* dem Familiennamen („Gewordener“) und dem mir von Gott zugedachten Namen („ewig Seiender“). Als *Achim* steht es ihm frei, sich mehr dem einen oder dem anderen zuzuwenden.

Mein vollständiger Name lautet demnach:

*Achim Böhe, der ICH BIN*

\* Allerdings nur dann, wenn der Ruf ertönt, wahr- und ernstgenommen wird

„Frei sein heißt, tun, was **mich** will“

Wolf Bütig (1937-2021, Arzt und Psychotherapeut)